

Das Klumpenrisiko Bankgeheimnis

Verlust im Eigenhandel auf 2,3
den Dollar ausgeweitet, 19.9.

ahren und in zunehmender
Masse seit der Finanzkrise
2008 sind unsere Banken
n des Bankgeheimnisses
reit unter Beschuss. Sie hor-
nd verwalten riesige Sum-
n- und ausländisches
arzgeld sowie Potentaten-
r. Die Schweiz ist deshalb
politisch von allen Seiten
v unter Druck und in Verruf
en. Der Bundesrat ist mit
Verwaltung und Diploma-
rmanent mit Abwehrmass-
en und dem immer schwie-
werdenden Aushandeln von
verträgen beschäftigt.
s Bankgeheimnis – eine der
sten Kühe der Schweiz –
besonders von SVP und FDP
aken und Ösen verteidigt.
möglichst im In- und Ausland
rhetorik und Steuerhinter-

Vorschriften machen soll, weil
das den Gewinn schmälern
könnte.

All diese Ereignisse der letzten
Zeit bringen das Bankgeheimnis
immer stärker unter Druck.
Gegenüber dem Ausland ist es
bereits erheblich aufgeweicht,
und das wird unvermeidlich so
weitergehen. Es ist nicht nach-
vollziehbar, warum es in der
Schweiz erhalten bleiben soll.
Neue einschränkende Vorschrif-
ten sind unerlässlich und werden
im In- und Ausland gefordert. Die
Folgen werden bereits langsam
sichtbar. Es wird in erheblichem
Umfang Geld aus den Schweizer
Banken abgezogen. Was wird
geschehen, wenn diese Tendenz
in Panik umschlagen sollte und
plötzlich Milliardenbeträge ab-
fliessen sollten? Droht hier eine
zusätzliche Bankenkrise oder gar
Insolvenz? Was geschieht mit
dem zu starken Franken?

Recht des Kindes auf «Kontakt zu beiden Eltern»

Leserbrief: Familienfreundliche
CVP?, 15.9.11

Leserbriefschreiber Patrick Bau-
mann hat recht: Eine Scheidung
trifft Kinder und deren Eltern
hart. Die seelischen Nöte, die
als Folge entstehen, sind nie mit
Geld zu begleichen. Das Kindes-
wohl muss kontinuierlich im Zen-
trum stehen. Wie aber wird dieses
Kindesrecht in der Realität umge-
setzt? Der Respekt vor der Würde,
der Integrität und den Bedürfnis-
sen eines Kindes ist aber kein
relativer Wert! Dieser hat absolute
Priorität.

Kinderschutz heisst hier: Das
Kind muss sich trotz Trennung
der Eltern gesund und natürlich
in Freiheit und Würde geistig,
moralisch, seelisch und sozial
entwickeln können. Diese Forde-
rungen nehmen wir sehr ernst.
Jedes Kind hat ein fundamentales
Recht, mit beiden Elternteilen

angemessen Kontakt zu pflegen,
ausgenommen, es würde ihm
schaden (z. B. bei Gefahr sexuel-
ler Ausbeutung). Für das Kind
müssen auch beide Elternteile
respektvoll miteinander um-
gehen, damit es nicht das Gefühl
bekommt, Mutter oder Vater
seien schlecht. Dies würde unter-
bewusst implizieren, dass ein Teil
von ihm auch nicht in Ordnung ist.

Geschiedene Eltern müssen
noch sorgfältiger vor den Kindern
über den anderen Elternteil spre-
chen. Dieser darf auch nicht tot-
geschwiegen werden. Wenn das
Eltern aus persönlicher Verlet-
zung nicht können, zeigen sie,
dass sie für ihre Aufgabe als Eltern
zu wenig reif sind. Die Ignoranz
und offene Ablehnung des ehe-
maligen Partners vor dem Kind
zeigen meist schlimme Folgen.

Der Verfasser des Leserbriefs
hat die Informationstagung der
Pro Familia mit Lucrezia Meier-

Schatz bestimmt verfolgt. Er
weiss, dass der Vorstoss von
Nationalrat Reto Wehrli (eben-
falls CVP) vom Bundesrat ange-
nommen wurde: «Gemeinsame
elterliche Sorge als Regelfall und
Neufassung der Rechtsbeziehun-
gen zwischen Eltern und Kin-
dern». Der Bundesrat wird auf-
gefordert, die neue Sorgerechts-
regelung bei geschiedenen Paa-
ren ohne Verzug vorzulegen und
dabei dem Kindeswohl beson-
dere Beachtung zu schenken.
Die Motion wird am 29. Septem-
ber behandelt.

Die «familienfreundliche Par-
te» und unser Verein hoffen nun
auf Lösungen, die das Recht des
Kindes voll berücksichtigen. Je-
des Kind benötigt jedoch in erster
Linie sein individuelles Recht auf
Liebe, sorgfältige Erziehung und
Respekt vor seinen beiden Eltern-
teilen. Dies kann der Staat nicht
geben. Eltern müssen sich nach

der Scheidung zu einer kinder-
schützenden Kommunikation
untereinander durchringen. Ob
ihnen das passt oder nicht! Beim
Friedenfinden helfen auch kaum
Anwälte und Anwältinnen! Im
Gegenteil! Oft wird dadurch die
Ablehnung und der Hass auf den
ehemaligen Partner, die Partnerin
nur vertieft. – Dazu kommt, dass
Geld, das die Eltern für ihr Kind
dringend bräuchten, immer wie-
der sinnlos zum Fenster hinaus-
geworfen wird.

Das traurige Schicksal des
Vaters Sergio Leonardo und vieler
Väter und Mütter ist zu bedauern.
Wir hoffen, dass sich diese Situa-
tion entschärfen wird. Dies be-
sonders zum Wohl der betroffe-
nen Kinder.

Präs. Theres Engeler
und Vorstand Verein
Kinderrechte – Kinderschutz
Ostschweiz, Achslenstr. 4, St. Gallen